Arbeitsplatz mit Spaß-Faktor

Inklusion – Landesbehindertenbeauftragte Stephanie Aeffner mit Beate Müller-Gemmeke und Thomas Poreski auf Tour

VON Norbert Leister

REUTLINGEN. »Uuuuuuuuuuuhhhh« singen alle im Chor, das Kommando gibt Martin, Down-Syndrom-Schauspiel-Ensemblemitglied in der Tonne. Anschwellen, leiser werden, mit dem Ton rauf und runter gehen. Martin lenkt den Gesang mit dem Können eines Meister-Dirigenten. Und mit einer umwerfenden Mimik. Eine Steigerung des Schwierigkeitsgrads bringen einzelne Tierstimmen, die andere Schauspieler dazu in die Runde muhen, mähen, gackern. Da wird der Kreis aus rund zehn Menschen mit Behinderungen, mit Maria Stroppel als Job-coach, mit Rike Hairter als Sängerin und Leiterin der Stimmbildungsgruppe sowie den Grünen-Politikern Beate Müller-Gemmeke, Thomas Poreski und der Landesbehindertenbeauftragten Stephanie Aeffner innerhalb von Sekunden zum Hühnerstall. Oder zur Pferdekoppel, zur Horde Motorradfahrer und zur Rinderherde.

»Die Tonne ist eines der besten Beispiele für Inklusion«

Bei all den »Spielchen« kommt es natürlich auch auf den Spaß an – aber nicht nur: Einfallsreichtum ist genauso gefragt wie Konzentrationsfähigkeit und Ablegen der Hemmungen. Oder, wie Hairter es ausdrückt: »Sich gemeinsam zum Affen zu machen.« Seit 2013 ist die ausgebildete Sängerin als Trainerin dabei, »obwohl ich von der Arbeit mit Behinderten keine Ahnung hatte – ich bin einfach nicht mehr losgekommen von euch«, sagt sie bei der wöchentlichen Probe, die sie jeden Donnerstag zur Stimm- und Gesangsübung leitet.

Die inklusiven Tonne-Stücke sind seit vielen Jahren bekannt und haben das Theater weit über die Reutlinger Grenzen hinaus bekannt gemacht. Stephanie Aeffner wollte sich nun persönlich ein Bild von diesem besonderen Theater machen – was sie im Beisein und auf Einladung des Reutlinger Landtagsabgeordneten Thomas Poreski sowie der Bundestagsabgeordneten Beate Müller-Gemmeke auch getan hat. Im Moment wird für das neue Stück, für die »Dreigroschen-Oper« geübt, Premiere ist am 20. Oktober.

Bevor die Schauspieltruppe aber ein Lied daraus zum Besten gibt, wird noch ein Quodlibet gesungen, also zwei Lieder gleichzeitig auf ein und dieselbe Melodie. »Oh du lieber Augustin«, singt die eine Hälfte, »ein Buddel Bier, zwei Buddel Bier, drei Buddelbuddelbuddel Bierbierbier« die andere Hälfte. »Es ist toll, dass die Inklusion hier am Theater schon viele Jahre lang funktioniert«, sagt Maria Stroppel danach. »Und dass die Einrichtungen, die Werkstätten sowie die Arbeitgeber von den Schauspielern da mitmachen.«

Die Landesbehindertenbeauftragte ist am gestrigen Donnerstag in Reutlingen unterwegs gewesen, hatte sich zuvor in Metzingen die Sieben-Keltern-Schule als besonders gelungenes Beispiel für Schulinklusion angesehen. Danach ging's zusammen mit Poreski und Müller-Gemmeke ins Café Nikolai in der Reutlinger Citykirche, der Termin in der Tonne folgte, um dann ins Kaffeehäusle zu wechseln.

»In meiner Arbeit geht es immer auch um das Thema Arbeitsplätze, die Tonne ist eines der besten Beispiele für gelungene Inklusion«, sagte Aeffner. »Die Schauspieler mit Behinderung können hier ihre Kreativität leben und kriegen auch ganz viel Anerkennung für ihre Leistung.« Müller-Gemmeke

sagt nur: »Das ist erste Sahne, was hier passiert.« Und Poreski ergänzte: »Einige der Schauspieler sind wirklich ganz große Klasse.«

Stephanie Aeffner schaut sich Vorzeigeprojekte in ganz Baden-Württemberg an. »Ich gucke schon nach den Highlights«. Das Tonne-Theater gehöre mit Sicherheit dazu, »so was gibt es sonst im ganzen Land nicht«. Ansonsten muss sich die Landesbeauftragte allerdings auch mit jeder Menge Gesetzentwürfen herumplagen: »Jeder Entwurf muss über ihren Tisch«, sagt Poreski. »Aber wenn das keinen Spaß machen würde, täte ich es nicht«, erwidert Aeffner. (GEA)